

Erscheint täglich Abends... Sonntags nach dem Kirchgange...

Thorner

Anzeigengebühr... die 6 Spal. Kleinzeile oder deren Raum...

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Der Kaiser und das Duell.

Nachträglich wird bekannt, daß der Kaiser sich am 1. Dezember in Potsdam mit großer Schärfe gegen das Duell geäußert haben soll.

Nach einer anderen Version soll der Kaiser sich sehr drastischer Ausdrücke bedient haben, um die Unbesonnenheit zu kennzeichnen...

Wir nehmen von diesen Mitteilungen Notiz, so schreibt die „Volkszeitung“, weil sie wahrscheinlich zum Gegenstande weiterer Auseinandersetzungen in der Presse gemacht werden.

Vom Reichstage.

109. Sitzung. Dienstag, den 10. Dezember 1901. Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler Graf Bülow...

hier zur Sprache, da die Erregung über dieselben weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus Wellen geschlagen hat.

Reichskanzler Graf Bülow: Es handelt sich bei den Vorgängen in Breschen um die innere Angelegenheit eines Bundesstaates.

Zu dem nicht schließlichen, ohne meinem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, daß der Antragsteller auch nur einen Augenblick hat annehmen können...

Graf Hompesch (Ztr.) beantragt Besprechung der Interpellation. Der Reichskanzler, die anwesenden Staatssekretäre...

Abg. Roeren (Ztr.) führt aus, die Erregung im Auslande mache es notwendig, daß auch der Reichstag das Wort ergreife.

Abg. Graf v. Limburg-Sturum (kons.): Die Vorgänge in Breschen haben unserm Ansehen im Auslande keinen Abbruch getan...

Abg. Dr. v. Dziembowski-Domian (Pole): Unsere Geistlichkeit kann garnicht zulassen, daß einem auf einem Konzil festgelegten Grundsatz...

Abg. Dr. Sattler (natl.): Bei den Breschener Vorgängen handelt es sich zunächst um Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Schuldisziplin.

entziehen können, den Vorgängen im Osten näher zu treten, nicht in dem Sinne, wie es der Abg. Roeren ausgeführt hat...

Abg. Ledebour (Soz.): Wenn man zu dem Reichskanzler als Menschen das Vertrauen haben kann, daß er, wie jeder Gebildete...

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfs eines Zolltarifgesetzes.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist auf seiner ober-schlesischen Jagdreise am Dienstag abend in Slawentz eingetroffen.

Der Reichskanzler wird von dem Berliner Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ in einer Wiedergabe der Reichstags-Eindrücke wie folgt charakterisiert: „Zunächst hat sich gezeigt, daß der Reichskanzler Graf Bülow...

Für die Verteilung der China-Medaillen ist nach dem „Berl. Tagl.“ vom Kaiser bestimmt worden, daß auch die Väter derjenigen China-Kämpfer...

Dem Abg. Eugen Richter wird in einem Leitartikel der „Post“ über die Aussichten der Zollvorlage nachgesagt, daß er dem Fürsten Bismarck Gerechtigkeit widerfahren lasse...

Die industrielle Entwicklung in den achtziger Jahren ist nicht die Folge des Zolltarifs und wäre in noch größerem Maße erfolgt ohne den Zolltarif. Die Krisis in der Industrie vor 1879 war auch nicht entfernt die Folge einer Ueber-schwemmung Deutschlands mit Waren des Auslands...

Abchnitt nachgewiesen, daß die Industrie in aller und jeder Beziehung durch den Zolltarifentwurf nur geschädigt wird und keinerlei Vorteil davon erwarten kann.

Wie nunmehr feststeht, wird der Zoll-tarifentwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen werden, und zwar wird sich die Mehrheit des Reichstages voraussichtlich dafür entscheiden, den ganzen Entwurf kommissarisch vorberaten zu lassen.

Seitens der deutschen Heeresver-waltung sind die eine Zeit lang unternommenen Versuche mit einem Gewehr von 6 Millimeter-Kaliber eingestellt worden.

Die Mächte und der Anarchismus. Wir berichteten bereits über den beabsichtigten Meinungs-austausch zwischen den Mächten hinsichtlich gemeinsamer Maßnahmen zur Ueberwachung und Unterdrückung des Anarchismus.

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 12. Dezember 1901.

Familiäres.

In die Zukunft blicken, ist eine der größten Weisheiten für den vernünftigen Menschen besonders in der Zeit, die dem Winter unmittelbar vorausgeht. Und auf wem anders ruht dieses ständige Beforgnis als auf den Schultern der umsichtigen Hausfrau? ...

berühren, etwas zurückgetreten, seit die verlangenden Nachkommen sie umstehen. Denn verlangend tritt die ganze Zeit dem spendenden Familienvater entgegen. Gut, wer sich nach der Decke zu strecken vermag!

Kleine Chronik.

* Eine physikalische Entdeckung von großer Tragweite ist von Peter Lebedew, Professor der Physik an der Universität Moskau, ausgegangen. Es handelt sich um den genauen experimentellen Nachweis eines vom Licht ausgeübten Drucks. ...

und es muß ein Punkt erreicht werden, auf dem der vom Licht ausgeübte Druck die Massenanziehung übersteigt, so daß Körper von sehr geringer Masse von der Sonne fortgestoßen werden. Der Schweif eines Kometen würde aus solchen kleinen Körpern bestehen, die durch den vom Kern des Kometen ausgehenden Lichtdruck in den Weltraum hinausgeschleudert werden. ...

* Ein „plomierter“ Mensch. Ein wohl einzig dastehendes Abenteuer ist dieser Tage einem italienischen Arbeiter passiert, der längere Zeit in Deutschland gearbeitet hat und nun, zu Beginn des Winters, in seine Heimat zurückkehren wollte. ...

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Gerade recht zur Weihnachtszeit kommt das „Märlein vom Dornröschen“, in scherzhaften Versen für große und kleine Kinder aufs neue erzählt von Friedrich

Wegener, mit Bildschmuck versehen von Wilhelm Jordan. Warner, echter Humor und die tiefe Poesie der deutschen Kinderstube spricht aus den Versen und den reizvollen Bildern zu uns und stempelt das Märchen zu einem deutschen Familienbuche. ...

Im Verlage von Edmund Demme in Leipzig ist unter dem Titel: „Wie erlangt man gefunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit?“ eine hygienische Skizze von Dr. med. Paczkowski in Köln erschienen. ...

Ein deutsch-russisches und russisch-deutsches Wörterbuch, bestehend aus 2 Teilen (à 13 Bogen Oktav, gebd., jeder Teil 2 Mark) ist im Verlag von A. Hartleben in Wien erschienen. Das Werk enthält trotz des beschränkten Umfangs eine Sammlung von je 18000 Wörtern, welche aus dem russischen Sprachschatze sorgfältig gewählt sind. ...

Die Verlagsbuchhandlung von G. E. Schönerhans & Co. in Leipzig veröffentlicht soeben ein Festspiel: „Deutschland zur See.“ Deutsches Seemannsleben in Liedern mit verbindender Deklamation von Fritz Werner, Musik von F. Manns. Das Festspiel, das in Ausgabeln für höhere Lehranstalten, für Volks-, Mittel- und Bürgerhörschulen (4 stimmig, 3 stimmig, 2 stimmig) erschienen ist, wird in Schulkreisen mit besonderer Freude begrüßt werden. ...

Engelbert Humperdinck's neuestes reizendes Lied „Di' Schwalb' macht Ioi'n Sommer“ erschien soeben im Verlage von Ries & Erler in Berlin. Auch ohne prophetischen Blick wird man dem melodischen Liede eine schnelle Verbreitung voraussehen können.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

37] Frau von Krosinsky nahm also Ottas Wahl wie ein zwingendes Maß hin. Sie sah sich von dem Bunde der Liebenden völlig ausgeschlossen, und sie konnte es nicht einmal zu eifersüchtigem und bitterem Fühlen bringen. Denn wer könnte auf die Dauer der Verlobung von Jugend und Freundschaft widerstehen? Eine ihr völlig unerwartete kommende Botenschaft schreckte Etta aus ihrer Glücksversunkenheit jählings empor. Doktor Bruno Stein hatte sie zu seiner Universal-Erbin eingesetzt! ...

von Liebenau mit einem Legat von fünfzehntausend Mark bedacht worden.

„Um Gotteswillen, befreie mich von diesem Gelde! Wie könnte ich im Besitz dieser Erbschaft auch nur einen Tag ruhig sein! Bruno Stein war von Sinnen, als er dieses entsetzliche Testament niederschrieb!“

Etta sprach diese Worte stehend, zu Tode erschrocken, zu ihrem Verlobten, der sehr gleichmütig dreinschaute.

„Aber Kind, wozu die ganz unnötige Angst?“ sprach er, sie mit einer Liebkosung beschwichtigend.

Er hütete sich, ihr zu antworten:

„Mein liebes Herz, das habe ich ja längst gewußt!“

Er ließ es sich nur angelegen sein, die Aufgeregten zu beruhigen.

„Boreck keine Angst, kleine Hetty“, redete er ihr zu. „Es ist nicht so schlimm damit, als Du denkst. Ich sagte es Dir ja schon früher. Stein schädigt keinen Menschen durch seine Verfügung. Er giebt aber dem Mädchen, das er liebt, die Stellung im Leben, welche sie als seine Gattin besitzen hätte. Willst Du ihn darum tadeln? Wenn Du nun Steins Frau geworden wärest, gehörte Dir dann weniger, was Dir heute durch Rechtspruch zufällt? Glaube mir: auch Fürsichtigkeiten scheuen sich nicht, von Fremden ererbtes Geld anzunehmen. Dir aber stand der Rechtsanwaltschaft nahe.“

„Eben deshalb!“ beharrte sie. „Als Steins Frau wären auch mir Pflichten geworden. Ich will mich dieses Geldes entledigen, das dennoch nicht die Liebe gegeben hat! Denn Bruno Steins Schreiben enthält eine Drohung. Ich verstand sie bisher nicht. Jetzt, nach Kenntnis seines letzten Willens,

ist mir sein Handeln klar. Er hat mir Dich gewissermaßen in die Hände gespielt.“

„Nun, und wenn schon, kleine Hetty . . . ? Dankst Du ihm das nicht?“ fragte er, sie mit seinen Blicken liebkosend.

„Er wagt Strafe und Unglück zu nennen, was mein ganzes Glück ausmacht“, sagte sie trotzig. „Das macht mir sein elendes Gold vollends verhaßt. Und dann: ich hätte Dich doch gefunden! Aus seinen Händen Dich empfangen zu haben, gleichsam auch als Geschenk, wie diese Erbschaft — es ist meinem Stolz ein unerträglich Gedanke. Du mußt das empfinden wie ich.“

„Erlaube, meine süße Romantikerin“, ein kleines Spottlächeln zuckte über seine beweglichen Züge, „erlaube, daß ich mich zu einer etwas weniger subtilen Auffassung der Sachlage bekenne. Erstens: Bruno Stein hat recht gehabt, als er in mir das Unglück Deines Lebens sah. Ich will mich durchaus nicht besser machen, als ich bin.“

„Duffo, ich bitte Dich, davon kein Wort.“

„Höfeste, ich schweige schon“, sagte er resigniert. „Also weiter: Du sagst, Stein wollte Dich mit dieser Erbschaft mehr strafen als erfreuen. . . Wer möchte darauf einen Eid ablegen? Meiner Ueberzeugung nach ist Geld nun mal zum Leben notwendig. Da man es nicht stehlen kann, so darf man denen, welche es einem ungeschmälert zukommen lassen, schon eine kleine Marotte nachsehen.“

Sie schien die Worte wenig beachtet zu haben. „Warum bist Du nicht der Erbe geworden?“ fragte sie. „Aus Deiner Hand hätte ich auch diesen Besitz gern genommen. Er konnte so handeln. Ihr waret Freunde.“

„Ja!“ Er zuckte bedauernd die Achseln. „Es ist doch mal nicht so, Kind!“

Lachend, zärtlich-lauernd, neckisch fuhr er fort: „Ob ich Dich wohl dann geheiratet hätte, meine Hetty?“

Sie schaute ihm freimütig ins Gesicht.

„Gewiß!“ sagte sie überzeugt. „Wie Du mich auch heiraten würdest, wenn ich nicht erbt.“

„Nun natürlich! Da ich ja nichts von diesen Privatangelegenheiten Steins gewußt habe . . .“ sagte er, beinahe verlegen sein kokettes Wärtchen freilebend. „O, wie genau hatte er von der Erbschaft gewußt!“

„Ich darf also ablehnen?“

„Nein, Etta“, sagte er bestimmt. „Das hieße denn doch die Romantikerin auf die Spitze treiben! Liebe ich Dich weniger, was ging es mich an, ob Du Dir Schaden anthust? Aber zu Deinem Nutzen und Frommen muß ich so interessiert handeln, obgleich Dein phantastisches Köpfchen mich dafür „unkelhaft, berechnend, habgierig“ schilt. Nicht, Hetty?“

„Nicht ganz so“, sagte sie zögernd, ihm liebevoll die Hände streichelnd, als thäte sie Abbitte. „Aber — sei nicht böse, das verstehe ich nicht an Dir, und — es schmerzt mich.“

„Nun ja, da haben wir es ja schon“, sprach er durch die zusammengebißnen Zähne hindurch. „Sei es drum! Auch Du wirst mich nicht hindern, vernünftig und weislich zu handeln. . . Was verstehst überhaupt eine Frau von Geschäften? Pah! Sie läßt sich überall überdoreisen. Das kennen wir! — Also keinen Unfuss, Kleine! Die Erbschaft wird erhoben, ob es nun Thränen giebt oder nicht!“ Ja, sie weinte wirklich. Er tröstete sie. (Fortsetzung folgt.)

